

Zukunftskonzepte für das Land

Sommeruniversität soll Perspektiven für Lausitzer Dörfer entwickeln / Studenten treffen auf Dorfbewohner

Die Dörfer in der Lausitz sterben aus. Menschen ziehen in die Städte oder ganz weg. Zurück bleiben die Alten, für die sich eine Versorgung kaum noch lohnt. Ist das die einzige Perspektive? Gibt es Alternativen? Diesen Fragen will eine „Sommeruniversität Lausitzer Dörfer“ nachgehen, die im September in Spree-Neiße und im Kreis Görlitz stattfindet. 25 internationale Studierende treffen auf Bewohner in vier Lausitzer Dörfern. Gemeinsam sollen sie „Zukunftskonzepte für das Land“ entwickeln.

Von Bodo Baumert

Forst. Die Probleme, denen sich viele Lausitzer Dörfer gegenübersehen, sind bekannt: Wegzug, Leerstand, Überalterung, fehlende Infrastruktur. „Am Anfang haben wir uns auch nur dieser schwierigen Gemengelage gegenübergesehen“, sagt Martin Kuder vom Projekt Laurin, das sich mit Regionalentwicklung, Arbeitsmarktintegration und demokratischer Teilhabe auseinandersetzt. „Bei unseren Recherchen sind wir aber auch auf andere Aspekte gestoßen“, so Kudach.

So gibt es bei vielen Menschen ein steigendes Bedürfnis nach dem eigenen Anbau von Gemüse. Das Magazin Landlust hat eine enorme Auflage, Menschen suchen Wohlstand jenseits von Kohle und Karriere, der Wunsch nach lokaler Verortung steigt. „Wenn das so ist, dann müssen wir doch versuchen, ob sich daraus nicht eine Perspektive für das Leben auf dem Land ergibt“, findet Kudach und hat zusammen mit seinem Team die Idee der Sommeruniversität entwickelt.

Zehn Hochschulen machen mit

„Wenn Dörfer sich attraktiv machen, Schulen und Kitas in guter Qualität anbieten und zugleich ihre Vorteile gegenüber einer anonymen Stadt herausstreichen, haben sie eine Zukunft“, glaubt Kudach. Nur, wie lässt sich diese Attraktivität entwickeln? Das sollen im September 25 Studen-



Sommeridylle bei Groß Jamno. Für viele Städter ist das ein Bild erstrebenswerter Ruhe. Kann man sie damit zurück ins Dorf locken? Foto: jas

ten verschiedener Fachrichtungen aus Deutschland, Slowenien und der Schweiz herausfinden. Mit ihren Professoren reisen sie für zwei Wochen in die Lausitz, um Perspektiven für vier Dörfer zu entwickeln: Jänschwalde, Groß Jamno, Pusack/Zelz/Bahren und Kromlau.

Nach einer kurzen Rundreise durch die Region stehen in Großräschen Fachvorträge rund um die dörfliche Entwicklung auf dem Programm. Vom Historiker Frank Göse über den Soziologen Raj Kollmorgen bis zum Regionalplaner Carsten Maluszczak und darüber hinaus reicht die Bandbreite. Auch erfolgreiche

Konzepte aus anderen Regionen werden vorgestellt.

Derart gefüttert geht es für die Studierenden dann in das ihnen zugeteilte Dorf. Nach einem Kneipenabend zum Kennenlernen stehen sogenannte Küchengespräche auf dem Programm. Dabei sollen sich die Studenten mit Dorfbewohnern austauschen: Was ist die Geschichte des Dorfes? Wie sieht es derzeit aus? Welche Ideen und Vorstellungen haben die Einwohner von der Zukunft?

Darauf aufbauend sollen die Studenten, die größtenteils aus den Bereichen Raumplanung und Stadtentwicklung kommen, ihr

eigenes Fachwissen und ihre Ideen einbringen. „Die besondere Herausforderung ist, konkrete Konzepte für das jeweilige Dorf zu entwickeln. Keine wolkigen Konstrukte, sondern realistische, umsetzbare Ideen“, erklärt Kudach. Mit Experten und den teilnehmenden Hochschuldozenten können sie sich während der Erarbeitung austauschen.

Dann kommt der Realitätstest: Die Studierenden müssen den Dorfbewohnern ihre Ideen präsentieren. Erst am nächsten Tag geht es zurück in die Runde der Wissenschaftler, wo noch einmal eine Präsentation stattfindet. Eine Jury der Dozenten wird die

Arbeiten bewerten und Preise vergeben. Das Entscheidende ist aber, dass die Konzepte auch bei den Menschen in den Dörfern ankommen, dort hoffentlich Lust auf die Umsetzung wecken.

Ergebnis offen

„Das ist ein Experiment“, räumt Kudach ein. Was dabei herauskommt, wisse man selber noch nicht.

Der Ansatz ist aber vielversprechend. Das finden offenbar auch die Landesregierungen von Sachsen und Brandenburg. So tritt etwa Brandenburgs Infrastrukturminister Jörg Vogelsänger (SPD) als Schirmherr der Aktion auf.

Nässe stört aufstrebendes Storchenleben

2012 war ein sehr gutes Jahr für Adebar in Zahsow / In diesem Sommer hat jedoch nur ein Junges überlebt

Der regenreiche Frühsommer hat den Störchen in Zahsow bei Kolkwitz arg zu schaffen gemacht. Nach dem guten Aufzuchtergebnis des vergangenen Jahres geht 2013 als nicht ganz so gutes Storchenjahr in die Geschichte des Dorfes ein.

Zahsow. Das Storchenleben in Zahsow hat bereits eine längere Tradition. Sie wurde aus unerklärlichen Gründen unterbrochen, als die Glücksbringer in den Jahren 2003 bis 2010 ausblieben. Im Jahr 2011 wurde der Horst wieder durch ein Storchenpaar besetzt, jedoch ohne Nachwuchserfolge. 2012 folgte mit dem gleichen Paar die Aufzucht von drei Jungstörchen.

In diesem Jahr wurde das Leben der Zahsower Weißstörche durch die lange und kühle Regenperiode negativ beeinflusst. Von den vier gelegten Eiern ist derzeit

nur ein gesunder Jungstorch übrig geblieben. Ein weiterer ausgebrüteter Adebar ist schon nach wenigen Tagen der Regennässe zum Opfer gefallen. Das Federkleid war noch nicht ausgebildet, sodass das Storchenbaby der Nässe schutzlos ausgeliefert war und starb. Auch die anderen beiden Eier wurden offensichtlich Opfer der langanhaltenden Nässe.

Bodenstorch als Lockvogel

Martin Wehlans großes Hobby ist die Storchenhaltung auf dem Zahsower Storchenhof. Vor etwa fünf Jahren besorgte sich der Tierfreund vier junge Bodenstörche. Sie sollten Wildstörche anlocken, aber auch Zuchterfolge bringen. Im Jahr 2011 glückte zu nächst das Anlocken der Wildstörche. Die Geschlechtsreife wird wahrscheinlich erst im

nächsten Jahr eine erfolgreiche Paarung der Bodenstörche zulassen.

Die Bedingungen für das Storchenleben auf dem Storchenhof in Zahsow sind ideal. Wiesen, Gräben, Teiche und Wald befinden sich in unmittelbarer Nähe der Horste. Außerdem nimmt Martin Wehlan noch Zusatzfütterungen vor. Somit können sich alle Adebare in Zahsow sehr wohl fühlen. Es kommen sogar hin und wieder fremde Störche vorbei, um vom erweiterten Speiseangebot zu kosten.

Dennoch ist auf dem Hof nicht alles reibungslos verlaufen. Einige Rückschläge dämpften immer wieder die Freude. Ein Bodenstorch wurde von einem Fuchs getötet, ein anderer suchte das Weite. Martin Wehlan kümmerte sich aber immer wieder um Ersatz, um wenigstens zwei Storchenpaare auf dem Hof zu halten. Dafür war ihm kein Weg zu weit.

„Was mich immer schon gewurmt hat“, so Wehlan, „war die Ungewissheit, was sich nach der Storchenpaarung im Horst ereignet hat. Ich wusste nie genau, wie viele Eier gelegt wurden und wie viele Jungstörche geschlüpft sind.“ Erst wenn die Jungstörche

ihre Köpfe über den Horstrand reckten, habe es Gewissheit gegeben. Deshalb ließ der Tierfreund zunächst im Mai 2012 eine Drohne aufsteigen, um Fotos vom Horstinneren zu machen. Aber das war nur eine Zwischenlösung. Dann kam ihm die Idee, eine Nestkamera zu installieren. Nach der Überwindung einiger Probleme ist es nun gelungen, das Storchenleben nicht nur auf dem Bildschirm in Wehlans Wohnzimmer zu verfolgen, sondern auch im Internet auf der Zahsower Homepage www.zahsow.de. Unter Aktuelles befindet sich der Link, der mit etwas Geduld per Livestream die Tür zum Zahsower Storchenhorst öffnet.

Hochinteressante Bilder

„Jeden Tag gucke ich mir viele hochinteressante Szenen des Storchenlebens im Kontakt zu seinen Eltern an, wie sie den Kleinen füttern und umsorgen“, freut sich der Zahsower Naturfreund Friedhelm Gröschke über die willkommene Neuerung. Der Aufwind beim Storchenleben wurde auch dadurch unterstützt, dass es bereits aktuell ein attraktives Storchen-Fotobuch gibt, in dem Impressionen des Zahsower Storchenlebens präsentiert werden.

Das Interesse an den Adebaren ist nicht nur bei den Einheimischen, sondern auch bei den Touristen groß. Etliche Leute halten am Horst an, beobachten die Störche und machen auch gern ein paar Fotoaufnahmen. Es wurde sogar noch ein weiterer Horst in Zahsow aufgebaut, um noch mehr Storchenpaare anzulocken und sesshaft zu machen.

Rudolf Fischer



Die Storchenmama in Zahsow füttert ihr Junges.

Foto: Rudolf Fischer

NACHRICHTEN

Förderprogramm lädt zum Fotowettbewerb

Forst. „Das brandenburgisch-lebuser Grenzland im Objektiv“ lautet der Titel eines Fotowettbewerbs, den das Gemeinsame Technische Sekretariat des Operationellen Programms zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit Polen gestartet hat. Aufgerufen sind Hobbyfotografen, die bis zum 16. August Bilder eines Projektes einreichen können, das im Rahmen des Operationellen Programms gefördert wird. Die Fotos werden nach ihrer ästhetischen Qualität, Originalität, Kreativität und in Bezug auf die Verbindung mit dem Programm bewertet. Die zwölf besten Fotoarbeiten werden im Pressekalender des Programms für das Jahr 2014 veröffentlicht. Eine Landkarte mit geförderten Projekten und weitere Informationen gibt es auf der Internetseite des Sekretariats: www.plbb.eu. bob

Handwerkermobil hilft bei Lehrstellensuche

Forst. Die Handwerkskammer Cottbus (HWK) ist in der kommenden Woche mit ihrer Beratungsoffensive zur Lehrstellenvermittlung für Jugendliche und Eltern im Spree-Neiße-Kreis unterwegs. Dabei kommen Ausbildungsberater mit dem Handwerkermobil in die Region. „Wer bislang noch keinen Lehrvertrag für das kommende Jahr in der Tasche hat, kann das Angebot der passgenauen Vermittlung nutzen und sich einen Ausbildungsplatz sichern“, wirbt die Kammer. Das Mobil steht am Dienstag, 23. Juli, von 12 bis 16 Uhr in der Langen Straße in Spremberg. Am Donnerstag, 25. Juli, ist ein Stopp am Max-Sydewitz-Platz in Forst geplant. Die Berater sind von 12 bis 16 Uhr vor Ort. Am Freitag, 26. Juli, ist von 12 bis 16 Uhr der Platz vor der Stadtverwaltung in Guben dran. bob

Anzeige

Vom TÜV geprüft

Kern-Haus setzt mit hohen Qualitätsstandards auf nachhaltiges Bauen



Häuser von Kern-Haus unterliegen in allen Bauphasen strengen Prüfungen, die Effizienzhäuser erfüllen zudem die Standards der Dena.

Qualität am Bau steht in den Kern-Haus-Maßstäben ganz oben. Es geht um Nachhaltigkeit, die mit der 5-Phasen-TÜV-Prüfung abgesichert wird.

Zu allen Bauphasen gehört eine Checkliste für die einzelnen Baumaßnahmen. Der Qualitätsanspruch für deren Umsetzung liegt teilweise deutlich über den DIN-Vorgaben. Nach Abschluss der Phase prüft der TÜV jeden einzelnen Punkt. Zum Bauende bestätigt ein Zertifikat die Einhaltung aller 180 Vorgaben. Der Vorteil für den Bauherren: Er bezieht ein Haus von einer gewissenmaßen mehr als 100-prozentigen Qualität.

Um Qualität geht es auch für die beauftragten Baufirmen, die ausschließlich aus der Region kommen. Sie müssen die gemeinsam von Kern-Haus und TÜV erarbeiteten Vorgaben der Checklisten umsetzen. Das funktioniert

nur, wenn Fachleute diese Aufgaben erfüllen. Geprüft und dokumentiert wird übrigens auch, dass Häuser von Kern-Haus die Effizienzhaus-Standards der Dena erfüllen. Auch hierfür gibt es einen Maßnahmekatalog und am Ende das Dena-Gütesiegel „Effizienzhaus“.

KH Brandenburg Hausbau GmbH
Cottbus, Rudolf-Breitscheid-Straße 11
Tel.: 0355 473260
info@kern-haus-cottbus.de
www.kern-haus-cottbus.de

